

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 34 (2009)
Heft: 3

Rubrik: Medienberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

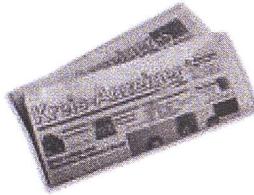
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Plätze fehlen im ganzen Mittelland



Mit dem selbstgebauten Wagen reisen Michael Minster und Martha Minster-Huser Jahr für Jahr durch die Schweiz. Bilder: Peter Samuel Jäggi

Fahrende wollen einen Durchgangsplatz in Biel. Während der Stadtpräsident diese Forderung prüfen will, macht sich die Sicherheitsdirektorin für das Anliegen stark.

ken. Die einschlägig bekannten Gelände «absperren» und darauf achten, dass die Fahrenden «weiterziehen». Das ist die Aufgabe der Behörden laut André Glauser, dem Sicherheitsdelegierten der Stadt Biel, wenn eine Gruppe Fahrender unangemeldet in die Region kommt. Grundlage sei das geltende Polizeireglement, wel-

ches Campieren auf öffentlichem Grund verbietet. «Wir müssen die geltenden Gesetze durchsetzen», so Glauser.

Sind die Fahrenden aber vor der Polizei auf dem Platz und installieren sich, handeln die Behörden anders. «Dann klären wir mit der verantwortlichen Person der betreffenden Gruppe, wie lange sie bleiben, wo sie den Abfall entsorgen und worauf sie in der Nachbarschaft besonders achten müssen», so Glauser.

Mit den Fahrenden werde ein Tarif für die Benützung des Geländes vereinbart, sofern das Areal der Stadt gehöre. Der Verwaltung gehe es dabei nicht darum, Geld zu verdienen, sondern die Kosten beispielsweise für eine nachträgliche Reinigung oder das Bereitstellen von Infrastruktur be-

zahlt zu bekommen.

Pascal Gottier, ein 26-jähriger Jenischer, der jeweils von März bis September auf Reise ist, bestätigt das Katz-und-Maus-Spiel mit der Polizei. Zwar kenne er die Verhältnisse in Biel nur schlecht, da er diese Region aufgrund der fehlenden Durchgangsplätze meide, doch sei es in vielen Orten

Inserate



HUBER SCHLEIFSERVICE

Huber Benjamin
Rumimoosstrasse 2
4710 Balsthal

062 391 38 85
076 308 78 76

E-Mail: benjamin.huber@huber-dienstleistungen.ch
www.huber-dienstleistungen.ch

DANIEL HUBER

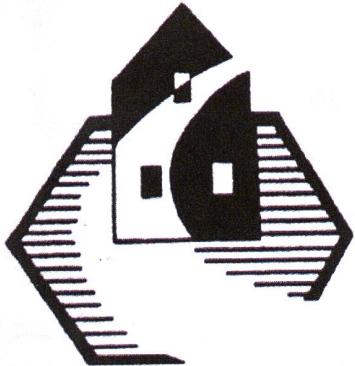
Altmetall und Abbrucharbeiten
Rumimoosstrasse 2
4710 Balsthal

Tel: 062 391 38 85
Natel: 079 662 58 21

E-Mail: daniel.huber@huber-dienstleistungen.ch

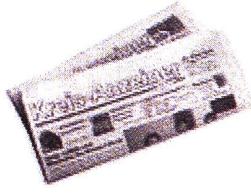
P. GOTTIER

Beton-, Mauerwerkreinigungen + Imprägnierung



**Eichliwaldstrasse 4
Postfach 2
8410 Winterthur
Natel: 079 462 66 67**

Medienberichte



Tages-Anzeiger

14.8.09

Kirchen spenden Geld, damit Unrecht an den Jenischen nicht vergessen geht

Zürich. - Das Dokumentationszentrum der Schweizer Jenischen in Zürich-Altstetten kann ausgebaut werden. Die reformierten Kirchgemeinden Altstetten, Hirzenbach, Saatlen und Oerlikon haben einen Beitrag von 80 000 Franken gesprochen, der im September der Radgenossenschaft der Landstrasse übergeben wird, wie diese mitteilte. Mit dem Geld wird das Personal geschult, die Infrastruktur ausgebaut und der Archivbestand ergänzt. Neben Anschaffungen für den Betrieb des Lesesaals soll

auch das Archiv sicherer gemacht werden. Das Zentrum dokumentiert und erforscht die Geschichte der Jenischen in der Schweiz. Ein wichtiger Bestandteil sind Akten über die Verfolgung von Jenischen durch die «Aktion Kinder der Landstrasse». Deren sichere und professionelle Aufbewahrung sei nicht nur von wissenschaftlichem Interesse, schreibt die Radgenossenschaft, sondern für die Jenischen selbst von symbolischer Bedeutung. Dokumentieren sie doch die traumatischen Ereignisse der eigenen Familiengeschichten wie Familienauflösungen, Heimeinweisungen, Kindswegnahmen und Zwangsadoptionen.

Das Zentrum in Altstetten besteht seit 2003 und finanziert sich ausschliesslich mit Spenden. Im Gegensatz zum Dachverband der Jenischen wird das Zentrum vom Bund nicht unterstützt. An der Übergabe der Spende wird Alt-Bundesrätin Ruth Dreifuss die Laudatio halten. (rd)

GRENCHNER
TAGBLATT 13.8.09

Fahrende sollen mehr halten können

In Biel verlangen die Grünen mehr Rechte für Fahrende - auch der Kanton wird bald aktiv

In Biel haben Fahrende den Kontakt mit der Bevölkerung gesucht. Sie wollen respektiert werden - und mehr Plätze von den Gemeinden und dem Kanton zur Verfügung gestellt bekommen. JOHANNES REICHEN Drei Tage dauerte in Biel der «Zigeuner-August». Die Grünen Biel wollten auf die Probleme aufmerksam machen, die Fahrende vor allem während der warmen Monate haben. Standplätze im Winter sind meist nicht das Problem.

Im Sommer aber haben sie kein festes Quartier. Dann gehen sie ihrem Handwerk nach, fahren durchs Land und haben Probleme, wenn sie mal halten wollen und keinen Platz finden. »Es gibt viel zu wenige Durchgangsplätze für die Fahren-

den», sagt Urs Scheuss, Präsident der Grünen Biel und Grossrat. Dies gelte in Biel, im Kanton Bern und in der ganzen Schweiz. Vor allem litten darunter die Schweizer Fahrenden. Etwa 3500 gibt es, vor allem sind es Jenische. Sie würden gegenüber ausländischen Fahrenden häufig benachteiligt, wenn es um Durchgangsplätze gehe.

Nicht viel verlangt May Bittel ist einer, der unter diesem Mangel leidet. Er ist Pfarrer bei der Zigeunermission und gehört den Manouches an, einer Minderheit der Sinti. Auch er hat sich beim «Zigeuner-August» beteiligt. «Wir haben die Bevölkerung eingeladen», sagt er, »und die gekommen sind, haben gesehen, dass wir ganz normale Menschen sind.» Bittel bedauert, dass nicht sehr viele gekommen sind, und vor allem jene nicht, die Vorurteile hätten. Er sagt, dass die Fahrenden nicht viel verlangten.

«Meistens aber tut man sehr wenig, um uns entgegenzukommen » Im Kanton Bern hätten Fahrende einen festen Platz in Bümpliz und einen in Allmendingen bei Thun. In den meisten Gemeinden aber gebe es ein Camping-Verbot, das auch für die Fahrenden gelte. «Wir aber campieren nicht. Wir wohnen.» Durchgangsplätze seien wichtig für die Fahrenden, sagt Bittel. Dann könnten sie ihr Handwerk betreiben und Geld verdienen, die Kultur fördern. Es sei niemandem gedient, wenn sich die Fahrenden in die Illegalität begeben müssten. Darum sind in Biel die Grünen auf politischer Ebene aktiv. Im April hatte Stadträtin Muriel Beck ein Postulat eingereicht, das einen Durchgangsplatz für Fahrende in Biel fordert. Im Oktober soll es behandelt werden. «Ich rechne mir gute Chancen aus», sagt die Stadträtin. In letzter Zeit sei einiges in Bewegung geraten. Denn die Schweiz habe die Konvention für den Schutz von Minderheiten ratifiziert. Bald soll im Kanton Bern tatsächlich etwas gehen in dieser Sache. «Wir machen uns Überlegungen auf konzeptioneller Ebene», sagt Kantonsplaner Peter Rytz, «wie wir den Anliegen der Fahrenden entgegenkommen können.» Erste Schritte würden im Herbst unternommen. Bereits im Herbst des vergangenen Jahres hatte eine Arbeitsgruppe unter Leitung des Trachselwalder Regierungsstatthalters Markus Grossenbacher einen Bedarf an Plätzen für Fahrende ausgemacht.

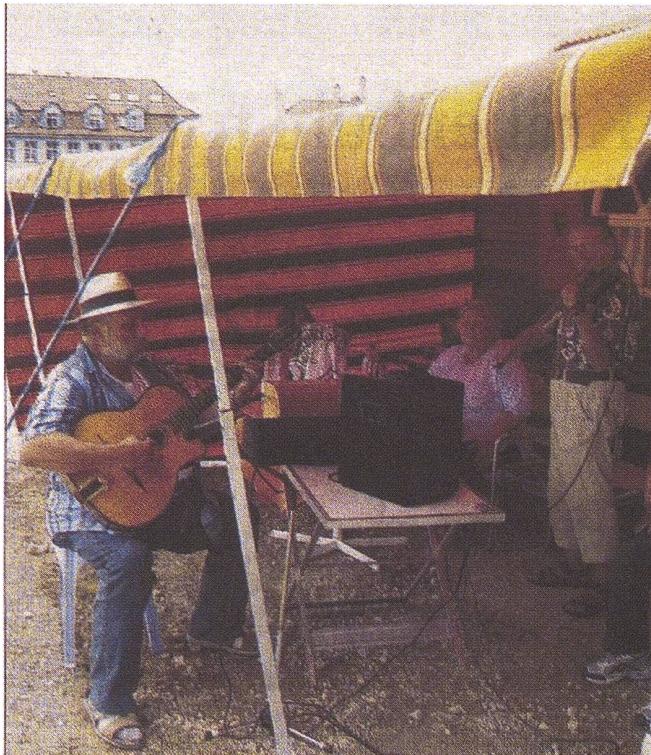
IM KONFLIKT MIT DEM GESETZ

«In Biel gab es immer wieder Probleme mit Fahrenden», sagt Stadträtin Muriel Beck. «Unter anderem deshalb, weil es keinen legalen Platz für sie gibt und sie so automatisch mit dem Gesetz in Konflikt geraten und die Behörden in Zugzwang bringen.» Schweizer Fahrende kämen gar nicht mehr nach Biel, manchmal aber ausländische. «Wenn sie mit einem grossen Konvoi anfahren, wird das sehr problematisch. » Die Behörden würden überrumpelt, und die Bevölkerung sei nicht vorbereitet. Aber es gebe auch Gruppen, die die Gesetze nicht respektierten.

Medienberichte



Die Schweizer Fahrenden aber hielten sich daran, denn sonst schadeten sie sich und ihrem Gewerbe selbst. »Wenn sie sich gesetzeswidrig benehmen, ziehen sie sich selbst den Boden unter den Füßen weg.« Dass oft



viel Dreck liegen bleibt, bestreitet Beck nicht. »Aber es gibt immer noch viele Vorurteile.« Und es komme auch vor, dass andere Personen dies ausnützen und beispielsweise Müll deponierten und dafür die Fahrenden verantwortlich machten. (JOH)

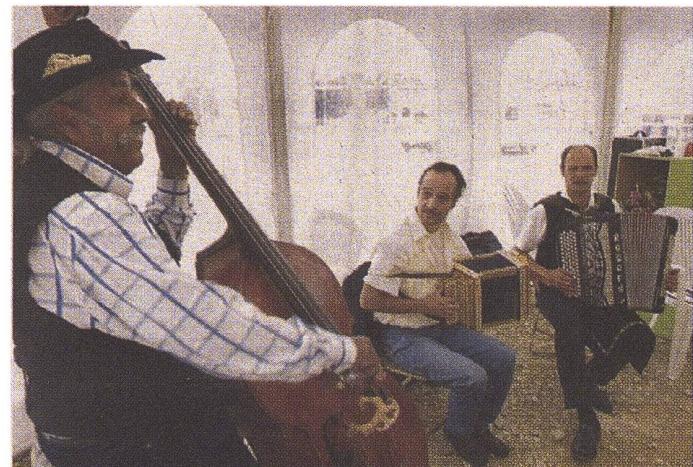
BERNER ZEITUNG BZ 12.8.09

Standplatz in Sicht

Über Jahre suchte die Gemeinde Belp nach einem Standort für die Fahrenden. Nun scheint ein passender Ort in Sicht zu sein. Im Konflikt um die Fahrenden, die seit 1974 auf Belper Boden leben, rückt die Lösung näher. Gegen das Bauvorhaben der Fahrenden-Familien Gerzner, Birchler und Perez sind keine Einsprachen eingegangen. Gestern ist die Frist abgelaufen. Das Gesuch sieht vor, dass die Fahrenden zwar im Industriegebiet Aemmenmatt bleiben, aber an den Eichholzweg umziehen sollen. Da die in der Aemmenmatt ansässige Firma Alupak den Betrieb ausbauen will, müssen die Fahrenden ausziehen. Die Fahrenden-Familien leben seit 2000 in der Aemmenmatt. Ursprünglich war die Aemmenmatt nur als Zwischenlösung gedacht. Wäre es nach dem Gemeinderat gegangen, hätte im

Jahr 2006 das Gebiet Viehweid in eine Industriezone umgewandelt und die Fahrenden dort platziert werden sollen. Die Belper Stimmberechtigten erteilten diesem Vorhaben aber eine Abfuhr. Bis ins Jahr 2000 lebten die Fahrenden bereits in der Viehweid. Sie mussten dann aber umziehen, weil das Land verkauft wurde. YMK

Fahrende fordern Plätze



Die Fahrende-Musiker um Michael Münster (links) musizieren nach dem Gespräch mit dem Bieler Stadtpräsidenten Hans Stöckli anlässlich des «Zigeuner-Augusts» auf dem Expo-Gelände.

Bild: Peter Samuel

(ken)

renden organisiert wurde. Noch

bis heute Abend kann auf dem
Expo-Gelände die Wanderausstellung
«Fahrende in der
Schweiz» besucht werden.
Um ihren Forderungen nach

Nach einem **Gespräch** mit Fahrenden will Stadtpräsident Hans Stöckli deren Forderung nach Durchgangsplätzen prüfen.

des «Zigeuner-Augusts», welcher von den Bieler Grünen und Fahrenden organisiert wurde. Noch bis heute Abend kann auf dem Expo-Gelände die Wanderausstellung «Fahrende in der Schweiz» besucht werden. Um ihren Forderungen nach

ken. Die Reise des Jenischen Pascal Gontier richtet sich vor allem nach einem: den freien Durchgangsplätzen für die Wohnwagen seiner Familie. Der Fahrende kommt deshalb selten nach Biel. «Hier finde ich keinen Platz», sagte er dem BT. Gestern war er dennoch in der Region, anlässlich

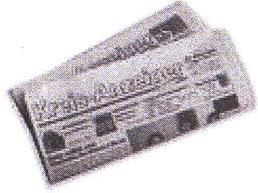
des «Zigeuner-Augusts», welcher von den Bieler Grünen und Fahrenden organisiert wurde. Noch bis heute Abend kann auf dem Expo-Gelände die Wanderausstellung «Fahrende in der Schweiz» besucht werden. Um ihren Forderungen nach

NEUE LUZERNER ZEITUNG 28.08.09

Cham / Neuer Platz für Fahrende

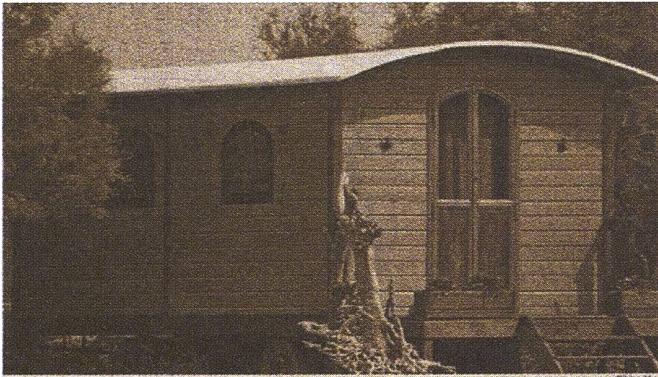
uc. Im Kanton Zug ist der Weg für den ersten offiziellen Durchgangsplatz für Fahrende frei: Die Gemeinde Knonau hat ihre Beschwerde gegen das Projekt im chamerischen Oberwil zurückgezogen. Der geschlossene Kompromiss: Die Werksleitungen vom Platz auf zugerischer Seite werden nun nicht über die zürcherische Gemeinde Knonau geführt, sondern nur über Chamer Gemeindegebiet. Die Baubewilligung für den Durchgangsplatz direkt an der Grenze zu Zürich will der Chamer Gemeinderat nun Anfang September erteilen. Bauherr ist der Kanton Zug, der schon Ende 2008 den 830 000 Franken hohen Baukredit bewilligt hat. Auf der Parzelle, einer ehemaligen Kiesgrube, sollen zehn Gespanne von Fahrenden Platz finden. Sie dürfen hier ab 2010 jeweils für zwei bis drei Wochen einen Zwischenstopp einlegen.

Medienberichte



Willkommen oder nicht?

DAS FAHRENDE VOLK soll einen Durchgangsplatz bekommen, aber Fahrende sind nicht beliebt



Die Zeiten, in denen die Jenischen so reisten, sind vorbei. Auch sie halten Schritt mit der Zeit.

Wenn der Zirkus kommt, ist ein grosses Hallo. Ausser bei den Tierschützern. sind die Zirkusleute bei allen beliebt. Wir beneiden sie um ihr freies Leben, die Sehnsucht nach Romantik packt uns. Die Wagenburg übt eine unglaubliche Anziehungs kraft aus und wenn sie weiterziehen, bleibt eine Leere zurück. Wenn aber «gewöhnliche» Fahrende kommen, freut sich niemand. Nun will der Kanton nach jahrelangen Beratungen und Abwägungen 5,9 Millionen Franken bewilligen, um für die etwa 30 000 Fahrenden in der Schweiz genügend Stand- und Durchgangsplätze zu schaffen. Der grösste Teil des Geldes wird für den Landerwerb benötigt. Die Vorlage ist noch in der Beratung und der Sarganser Gemeindepräsident und Kantonsrat Erich Zoller. rechnet frühestens im Herbst mit einer Entscheidung. «Man begegnet dem Vorhaben recht kritisch, deswegen ist eine zweite Sitzung notwendig», sagt Zoller. In unserer Region besteht im Raum Buchs und im Raum Sargans Bedarf an Durchgangsplätzen. Der kann, sofern man sich auf einen Standort einigt, auch mit einem einzigen Platz gedeckt werden. Gegen Entgelt können Fahrende dort bis zu einem Monat bleiben. Patricia Egli, stellvertretende Gemeinderatsschreiberin in Buchs verweist auf den bestehenden Platz in der Nähe des Marktplatzes. Den können Fahrende nutzen, wenn er nicht gerade anderweitig vermietet ist. Für einen neuen Platz in oder bei Buchs gibt es, ebenso wie in Sargans, noch keine konkreten Pläne. Fahrende gelten als nationale Minderheit und werden kaum akzeptiert. Die nomadische Lebensweise ist ein wesentliches Element Ihrer kulturellen Identität. Der Mangel an Haltemöglichkeiten in der Schweiz bedroht die nomadische Lebensweise und damit. Die Kultur der Fahrenden. Der Kanton St. Gallen plant deshalb fünf bis sechs neue Durchgangsplätze für Fahrende. Weiter nördlich, in Thal, ist man in der Planung schon wesentlich weiter. Ein Platz wurde bereits gefunden, mit Grundeigentümern und Nachbarn werden Gespräche gesucht. Die Anwohner haben Bedenken, dass der Verkehr zu-

nimmt. Selten: Anwalt mit Idealen. Der St. Galler Anwalt Dr. Urs Glaus ist der Geschäftsführer der «Stiftung Zukunft für Schweizer Fahrende». Er sagt, dass Fahrende immer über gangen wurden. Und solche Dinge, wie das Ilereinnehmen der Wäsche, wenn die Fahrenden unterwegs sind, ist völlig unge rechtfertigt. «90 Prozent derjenigen, die bei uns auf der Durchreise sind, sind «Jenische», die sich längst an das Zusammenleben mit Sesshaften gewöhnt haben», sagt Glaus. Sie sind Händler, Messerschleifer und haben sich auf Recycling spezialisiert. Einen grossen Teil ihres Lebensunterhaltes bestreiten sie mit dem Sammeln von Altmetall. Somit haben sie in der Wegwerf-Welt der Sesshaften eine wichtige Funktion. Angst machen möglicherweise die Roma und die Geschichten, die sich um sie ranken.

Ihnen werden besondere Fähigkeiten zugeschrieben. Schon immer sind die Frauen des Volkes bekannt dafür, hellseherische Fähigkeiten zu besitzen. Das macht manchen Angst! Und mit Angst kann man nicht gegen Vorurteile angehen. In einem Bericht, den die Stiftung vorgelegt hat, heisst es: «Vorurteil lässt sich so definieren: Von anderen ohne ausreichende Begründung schlecht denken.

Die anderen sind in diesem Fall die Fahrenden, die Jenischen, eine ethnische Minderheit, der mit Antipathie oder negativer oder ablehnender Haltung begegnet wird. Die Vorstellungen über die Fahrenden als die Opfer von Vorurteilen beruhen auf Eigenschaften, die ihnen von vornherein zugeschrieben werden und die sich aufgrund der starren Verallgemeinerung und emotionalen Erstarrung selbst bei widersprechender Erfahrung nur schwer korrigieren lassen. Fahrende sind in besonderem Mass von Vorurteilen betroffen. Da die Sesshaften sozial, politisch, wirtschaftlich und zahlenmäßig gegenüber den Fahrenden eine überlegene Stellung einnehmen, tragen sie entsprechend grosse Verantwortung dafür, Vorurteile zu erkennen und sie abzubauen.» Konfliktvermeidung «Gerade um Konflikte, wie sie seit Jahren schwelen, zu vermeiden, ist es wichtig, dass solche Plätze endlich geschaffen werden», so Glaus weiter. Der Vandalismus als Gegenargument ist nicht besonders stichhaltig. Vandale treiben überall ihr Unwesen. Man braucht nur mit offenen Augen durch die Gemeinden zugehen, sie sind allgegenwärtig. «Wir müssen viel Unrecht wieder gutmachen», sagt Glaus, «das ist die Pflicht von uns Sesshaften.»

Nun ist der Kanton St. Gallen in der Pionierrolle. Das Konzept ist bisher beispiellos und andere Kantone werden es übernehmen. Durchdachte Architektur Die Gestaltung der Plätze ist indes bereits geplant. Das Architekturbüro Göldi und Eggenberger in Altstätten hat mit seinem flexiblen Gestaltungskonzept den vom Kanton ausgeschriebenen Wettbewerb gewonnen. Alle geplanten Plätze werden einheitlich gestaltet. Für die sanitären Anlagen sind rote Betonkuben geplant. Darin befinden sich Toiletten, Duschen, Stromanschlüsse und Abfallcontainer. Die Sanitärbüschen können individuell angeordnet werden und sind auf verschiedene Standorte anwendbar. «Dadurch

Medienberichte

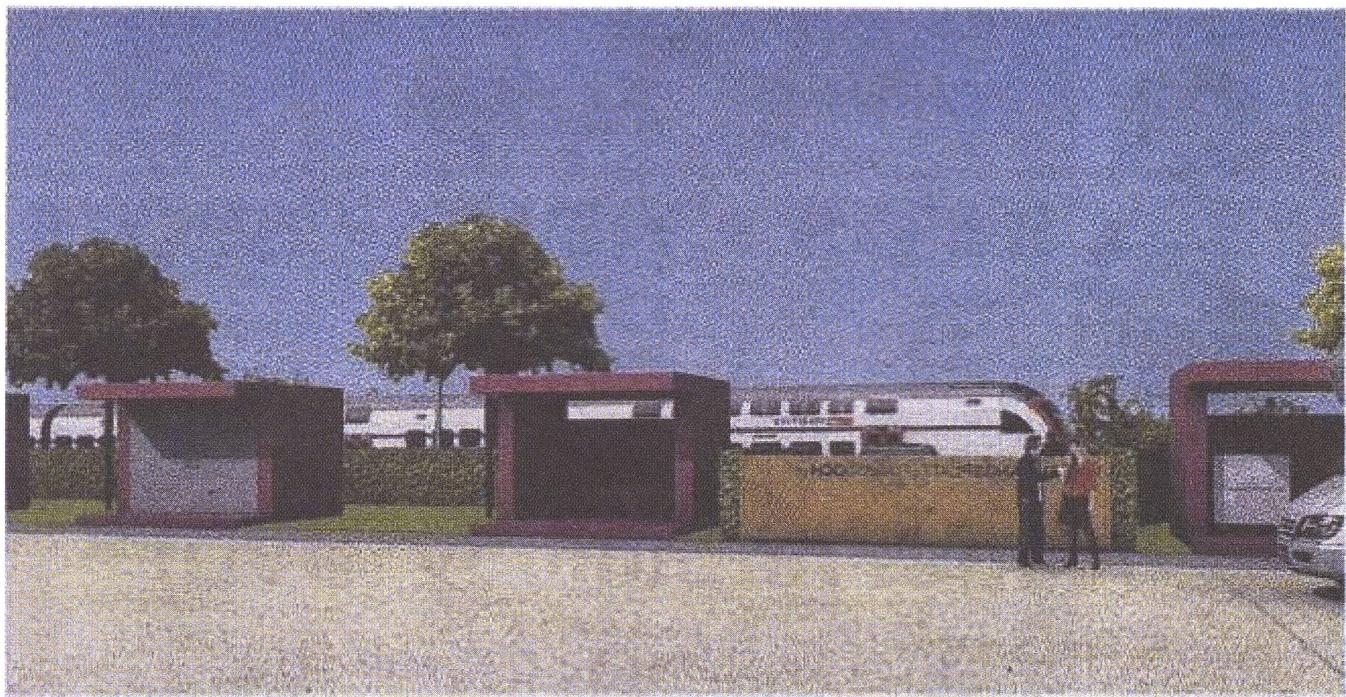


Bild: z. V. g

So könnte der Platz aussehen. Die Visualisierung zeigt die beschriebenen Betonkuben des Altstätter Architekturbüros.

auf jede Platzsituation - ob geneigter Hang oder Ebene - reagiert werden», sagt Daniel Eggenberger vom Architekturbüro. Aber dies sei nicht der einzige Vorteil des Konzepts. Die festen Betonkuben sind vandalsicher und können vorfabriziert werden. Es benötige daher keine grossen baulichen Veränderungen vor Ort. «Lediglich die Werkleitungen müssen noch verlegt werden», fügt Eggenberger an. Damit der Platz auch optisch etwas hergibt, werden Bäume hinter den Kuben gepflanzt. Die massiven Betonhäuschen sollen laut Daniel Eggenberger statisch ruhend wirken und feste Ankerpunkte für die Fahrenden darstellen.

Simone Wald, Leandra Gerster

Aargauer Zeitung / 4.9.09

Fahrende SVP gegen neue Plätze

Sie respektiere zwar die ethnische Minderheit der Fahrenden, schreibt die SVP in ihrer Vernehmlassung zur Anpassung des Richtplans bezüglich Halteplätzen für Fahrende. Trotzdem lehnt sie eine Erweiterung des Angebots ab. Das scheine ihr unnötig, so die SVR. Und weiter: «Solange sich Fahrende weigern Toiletten zu benützen und entsprechende von den Steuerzahlern finanzierte Anlagen zerstören, stellt sich die Frage, ob solche Standplätze, auch aus hygienischer Sicht, überhaupt geduldet werden dürfen» MZ

Stellungnahme Radgenossenschaft

Es ist unglaublich, die SVP kennt sich nicht mit den Fahrenden aus. Man ist grundsätzlich gegen sie, aber weiß nicht, was Fahrende genau sind. In der Rundschau bezeichnete uns einer der SVP als Radfahrgenossenschaft... (Sportverein?!!) Von wegen respektieren! Diese Aussage ist rein politisch um keine „Probleme“ zu erhalten! Eine Akzeptanz würde ein Interesse an den Menschen voraussetzen und Kenntnis über deren Kultur. Es würde auch voraussetzen, dass die SVP die verschiedenen Gruppen (Schweizer Fahrende und ausländische Fahrende) kennt. Dies ist nicht der Fall, den sonst würden nicht solche Aussagen entstehen. Vielleicht sollte die SVP mal ins Dokuzentrum kommen und sich informieren.....